

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 131. | Erscheint wöchentlich, 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 Pf. im Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M. das Quartal. | Dienstag den 8. November | Einrückungspreis der 1spalt Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf. bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf. | 1887.

Amtliches.

Das R. Oberamt Nagold erläßt folgende **Bezirkspolizeiliche Vorschrift, betr. die Beleuchtung der Fuhrwerke bei Nacht zur Nachtzeit**: § 1. Während der Dunkelheit muß jedes auf öffentlicher Straße befindliche Fuhrwerk vorschriftsmäßig beleuchtet werden. § 2. Als öffentliche Straßen im Sinne des § 1 dieser Vorschrift sind die Staats- und sämtlichen Ortsstraßen, sowie diejenigen Fahrwege anzusehen, welche den Nachbarschaftsverkehr vermitteln, ausgenommen sind die Feld- und bloßen Waldwege. § 3. Die Beleuchtung geschieht a) bei einem Fuhrwerk, welches vorzugsweise zur Personenbeförderung dient, durch eine oben am Verdeck in zweckentsprechender Weise angebrachte Laterne oder durch zwei Laternen, welche an den Seiten so weit wie möglich nach vorn anzubringen sind; b) bei anderem Fuhrwerk durch eine Laterne, welche in der Mitte der Vorderseite an oder auf dem Fuhrwerk dergestalt anzubringen ist, daß ihr Licht ungehindert durch das Gespann nach vorn fällt. — Wo vermöge der Bauart oder der Ladung des Fuhrwerks die Beleuchtung nicht an letzterem selbst angebracht werden kann, ist es gestattet, sie an den Pferden oder an der Deichsel mitzuführen. Die Laternen müssen in ordnungsmäßigem Stand und mit hellleuchtendem Licht versehen sein. § 4. Uebertretungen dieser Vorschrift unterliegen der Strafbestimmung des § 366 Biff. 10 des Reichsstrafgesetzbuchs.

Der „Staats-Anzeiger“ Nr. 259 enthält wieder eine Bekanntmachung, betr. die Abhaltung von Prüfungen im Aufbeschlag an den Lehrwerkstätten des Landes.

Der Reichstag

Ist durch eine kaiserliche Verordnung zum 24. d. zusammenberufen worden. In der kommenden Session werden voraussichtlich die Geister wiederum heftig aufeinanderprallen. Im wesentlichen sind es zwei Vorlagen, über welche die Meinungen sich teilen: die abermalige Erhöhung der Kornzölle und die Arbeiter-Alters- und Invalidenversorgung.

Ueber die letztere sind bisher noch keine sicheren Angaben in die Öffentlichkeit gedrungen; nur so viel darf wohl vorläufig als feststehend angesehen werden, daß (für den Anfang wenigstens) die Höhe der Unterstützung sich etwa auf die Durchschnittshöhe der Armenunterstützung stellen wird, und daß die entstehenden Lasten zu gleichen Teilen auf die Arbeitgeber, Arbeitnehmer und das Reich verteilt werden sollen. Ob nicht der Entwurf vollständig vorliegt, würde es sich kaum verlohnen, näher auf diesen weiteren Ausbau der sozialen Reform einzugehen.

Dagegen liegt die Vermutung nahe und wird durch offiziöse Pressestimmen bestätigt, daß der Reichstag sich sogleich nach seinem Zusammentritte mit einer Vorlage betreff. Erhöhung der Getreidezölle zu befassen haben wird. Schon im März d. J. hat der Landwirtschaftsminister im preussischen Abgeordnetenhaus die Einbringung dieser Vorlage in den Reichstag angekündigt und seither haben die Zeitungen für und wider Kritik geübt. Die „Köln. Zeitung“ hat zu der Frage einen mehr neutralen Standpunkt eingenommen. Die bisherigen Zölle auf Getreide hätten den Preis des letzteren nicht erhöht und nur dem Reichsfiskus erhöhte Einnahmen gebracht. Der Landwirtschaft aber, welche eben die Erhöhung der Zölle fordert, muß es doch sehr daran liegen,

daß sich diese Erhöhung auch in den Preisen ausdrücke; daher ist denn auch die Rede von einer Verdoppelung des bisherigen Zolls. Bereits der vorige Reichstag hatte eine Mehrheit für Getreidezölle; es ist deshalb keinem Zweifel unterworfen, daß sich eine solche Mehrheit in dem jetzigen erst recht finden werde. Der Streit wird sich daher besonders um das Maß der Erhöhung drehen.

Der Reichshaushalts-Gesetz, welcher regierungsseitig bisher noch nicht fertiggestellt ist und von welchem bisher nur einzelne Teile bekannt wurden, dürfte keinerlei Ueberraschungen bieten. Trotzdem wird bei Beratung desselben der Kritik wiederum ein weiter Spielraum gelassen werden; denn nach altem Brauch werden bei den einzelnen Etatstiteln, alle diejenigen Beschwerden vorgebracht, welche die Abgeordneten auf dem Herzen haben. Bei der Beratung des Etats für das auswärtige Amt sieht man dem Erscheinen des Fürsten Bismarck im Reichstage entgegen, welcher — wie schon angekündigt wurde — Aufklärungen über die auswärtige Politik des Reiches, besonders über dessen Beziehungen zu Ausland geben dürfte. Das wäre eine dankenswerte Ergänzung zu der Turiner Rede Crispis und der Ansprache des Kaisers Franz Joseph an die österreichisch-ungarischen Delegationen.

Ob der Reichstag sich außer der Getreidezollvorlage noch mit anderweitiger Vermehrung der Reichseinkünfte zu befassen haben wird, steht noch dahin. Es ist möglich, daß die früher angeregte Besteuerung ausländischer Wertpapiere oder eine Emissionssteuer greifbare Gestalt gewinnt, aber irgend ein sicherer Anhalt für solche mehrfach aufgetauchten Vermutungen liegt noch nicht vor.

Leider wird eine Vorlage sicher fehlen, welche unsere Handelswelt so sehr wünscht; es ist ein neuer Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn. Der Ablauf des alten steht in wenigen Wochen bevor und er soll provisorisch auf ein halbes Jahr verlängert werden. Damit ist eine Frist zu neuen Unterhandlungen geschaffen, die sich bisher als wenig aussichtsvoll erwiesen. So eng die politischen Bande auch sind, die Deutschland und Oesterreich verbinden, so wenig erquicklich sind die Handelsbeziehungen beider Länder zu einander. Die Idee einer Zoll-Union hat sich als unausführbar herausgestellt, da die Währungsfrage, sowie das österreichische Tabaksmopol und die deutsche Spiritusbesteuerung unübersehbare Schranken bilden. Zu hoffen bleibt aber doch, sowohl im Interesse des Handels wie der guten politischen Beziehungen, daß ein Modus gefunden werde, welcher den Interessen beider Länder gerecht wird und dadurch zugleich die politischen Bande noch enger knüpft.

Landesnachrichten.

* Tübingen, 5. Nov. Heute Samstag früh 7 Uhr fand die Hinrichtung der am 28. Septbr. d. J. vom hiesigen Schwurgerichte wegen eines Verbrechens des Mordes zum Tode verurteilten Franziska Langheinz, geb. Eggenweiler von Bieringen, W. Horb, im linksseitigen Hofe des Anatomiegebäudes statt. Trotz der frühen Morgenstunde hatte sich schon lange vor der für die Hinrichtung bestimmten Zeit eine große Menschenmenge von hier und auswärts eingefunden, die den Weg, den der Wagen mit der Delinquentin vom Amtsgerichtsgefängnis an bis zur Richtstätte zu durchfahren hatte, förmlich belagerte. Am Eingang der Desterbergstraße

waren mehrere Landjäger aufgestellt, welche nur die mit Einlaßkarten versehenen Personen passieren ließen. Im Ganzen waren ca. 110 solcher Karten ausgegeben worden. Kurz vor 7 Uhr traf der Wagen mit der dem Tode geweihten Langheinz, von 4 Landjägern eskortiert, vor dem Anatomiegebäude ein. Wenige Minuten vor 7 Uhr betraten die Staats-Beamten den Richtplatz. Der ganze Hinrichtungsakt ging so schnell von statten, daß von dem Zeitpunkt des Erscheinens der Delinquentin auf dem Richtplatz bis zum Fallen des Beiles kaum 4 Minuten verflossen waren. Der Akt der Ergreifung durch die Scharfrichtergehilfen bis zum Fallen des Beiles dauerte kaum 30 Sekunden. Nachdem der schauerliche Akt, der die Anwesenden tief ergriff, vollzogen war, sprach Hr. Stadtpfarrer Ege ein Gebet, das seines bleibenden Eindruckes nicht verfehlte. Wie die „Tüb. Chr.“ hört, hat die Verurteilte in den zwei vergangenen Tagen ihre entsetzliche That schwer bereut. Gestern vormittag besuchte sie ihre Mutter, ihr Mann glaubte sie nicht mehr sehen zu wollen. Der Abschied zwischen der Mutter und der so tief gesunkenen Tochter soll herzzerreißend gewesen sein. In der vorvergangenen Nacht schlief die Verurteilte von 10 Uhr bis morgens 5 Uhr. In der letzten Nacht war sie etwas unruhiger, betete und weinte ohne Unterlaß. Die Todesangst hatte ihr Haar gebleicht, so daß das Gesicht aus dem schwarzen Tuche heraus ein greisenhaftes Aussehen hatte. Der tröstende Glaube, der einst ihr Kinderherz erfüllte, als sich ihr die Sünde noch nicht genahet hatte, er gab ihr, durch den liebevollen Zuspruch ihres Seelsorgers auf's neue erweckt, die Kraft, dem schrecklichen Tode in der letzten ersten Stunde ruhig und gefaßt in's Angesicht zu schauen und so schied sie aus diesem Leben als zwar schwere, aber ihre Missethat tief bereuende Sünderin in der sicheren Hoffnung, bei dem himmlischen Vater, der nicht nach menschlichen Gesetzen, sondern darnach richtet, ob die Reue und Buße eine ernste und aufrichtige ist, der Gnade teilhaftig zu werden.

Vor einigen Jahren erbten 3 in Tübingen ansässige Schwestern, die nicht gerade in glänzenden Verhältnissen lebten, von einer in England verstorbenen Tante 200000 M., die ihnen von einem englischen Anwalt persönlich überbracht und ansbezahlt wurden. Wie sich aber herausstellte, hatte die Erbtante neben dem Varen auch drei Landgüter im Werte von 1 1/2 Millionen Mark hinterlassen und durch Testament ihren schwäbischen Verwandten verschrieben. Diese Güter waren aber von englischen Anverwandten in Besitz genommen worden, da in dem Testamente des bereits in den vierziger Jahren verstorbenen Vaters der Erbtante, worin dieser das ganze Vermögen vermacht worden war, eine jener Unklarheiten im Ausdruck gefunden werden konnte, die schon gar oft in englischen Erbprozessen die Hoffnung auf Millionen zu Schanden gemacht haben. Die schwäbischen Erben strengten einen Prozeß an, der nach mancherlei Wechselfällen in zweiter Instanz zu ihren Gunsten entschieden wurde. Die Gegenpartei legte Berufung ein, bot aber gleichzeitig einen Betrag an, worin sie sich zur Zahlung einer Abstandssumme von 200000 M. bereit erklärte. Die schwäbischen Erben gingen darauf ein, als aber mehrere Monate vergingen, ohne daß die versprochene Summe eintraf, drangen sie unbekannt mit dem langwierigen englischen Formalitätswesen, auf weitere gerichtliche Verfolgung

der Angelegenheit und — verloren den Prozeß in dritter und letzter Instanz.

* In einer Leonberger Familie bügelten Mutter und Tochter bei geschlossenen Fenstern und Thüren längere Zeit mit Kohlenbügeleisen. Ohne die Ursache zu erkennen, empfand die Tochter infolge des Einatmens von Kohlendunst auf einmal starkes Uebelsein und stürzte weiterhin zum größten Schrecken ihrer Angehörigen plötzlich vollständig betäubt auf den Zimmerboden und versiel in einen Zustand der Bewußtlosigkeit, aus dem sie erst nach etwa einer halben Stunde wieder erwachte. Es dürfte dieses Vorkommnis wieder eine Lehre sein, daß es sich bei längerem Bügeln mit Kohlenbügeleisen empfiehlt, wenigstens von Zeit zu Zeit ein Fenster oder eine Thüre zum Bügelzimmer zu öffnen, um das Entweichen der sich entwickelnden giftigen Gase zu ermöglichen.

Stuttgart, 3. Nov. (Selbstmord.)

Selbstmorde unter hiesigen Geschäftsleuten waren in der letzten Zeit mehrere zu verzeichnen. Auch heute ist wieder von einer solchen traurigen That zu berichten. Ein Ladevinhaber in der Nothbühlstraße legte sich, nachdem er den Vormittag im Wirtshause zugebracht, nach dem Essen aufs Bett und kündigte, mit dem Revolver in der Hand, seiner Frau an, daß er sich das Leben nehmen werde. Die Frau war nicht wenig erschrocken und suchte ihrem Manne die Schußwaffe zu entreißen, wobei es zu einem förmlichen Handgemenge zwischen den Eheleuten kam, wobei die Frau noch in die Hand gebissen wurde. Ohne daß die Frau es verhindern konnte, riß der Lebensmüde sich plötzlich das Hemd auf, ein Schuß frachte und der Mann war eine Leiche.

* Untertürkheim, 4. November. Unsere heurigen Weine sind fast alle zu früh von den Treibern gekommen, sie haben darum ihre volle Gährung im Keller durchzumachen und entwickeln dabei starke Gase. In einem ca. 40 Eimer neuen Wein haltenden Keller sind nach einander drei Personen ohnmächtig geworden und mußten heraufgezogen werden. In einem anderen konnten die Steuerbeamten nur wenige Minuten ihre Geschäfte vollziehen, obwohl der Keller mehrere Stunden vorher gelüftet worden war.

(Verschiedenes.) Als große Seltenheit kann berichtet werden, daß Bierbrauereibesitzer Napp von Knittlingen am 28. Oktober 3 Wagen schönes, ca. 5 cm dickes Eis aus dem Genesee (sogen. rotes Meer) geholt hat. — Ein schreckliches Unglück ereignete sich in der Schleifmühle Redaran. Der Besitzer, F. Rauschenbach, wurde von einem Süd eines zerspringenden Schleifsteines am Bein getroffen und ihm die Pulsader abgerissen, so daß er infolge von Verblutung starb. — In Valingen wollte der 19 Jahre alte L. Höfel unter Beihilfe eines Knechts ein Faß Wein in einen Keller bringen. Der junge Höfel glitt auf der Kellerstaffel aus, der andere vermochte das Faß

allein nicht zu halten und so ging dasselbe über den Fallenden hinweg, ihn an Kopf und Seite querhend. Der brave und fleißige Jüngling starb tags darauf an den erhaltenen inneren Verletzungen.

* Karlsruhe, 2. Nov. Im Großherzogtum Baden sind zur Nachversteuerung angemeldet worden: 5,032,855 Liter Branntwein mit einem Alkoholgehalt von 280,742,555 Literprozenten. Die hierfür festgestellte Soll-Einnahme an Nachsteuer beläuft sich auf 842,080 M. 70 Pfg.

* München, 5. Nov. Der Prinz-Regent hat das vom Schwurgericht Bayreuth über den Zuchthaussträfling Wild gefällte Todesurteil bestätigt, da Gründe zur Begnadigung nicht vorlagen. Wie bekannt, hat Wild in dem Zuchthause Plassenburg einen Gefängnisaufseher ermordet.

Würzburg. Ein Apotheker hier neidete einem Droguisten den Verkauf von Gifthafer für Feldmäuse. Er fand bald Gelegenheit, dem Droguisten eine Falle zu stellen, und letzterer ging in dieselbe, indem er dem dienstbaren Geiste des Apothekers für 25 Pfg. das Gift ohne Giftschein aushändigte. Der Apotheker lief zum Richter und erwirkte ein Strafmandat. Das verdroß den Droguisten, der seinerseits auf Rache sann und auch der Apotheker ging auf den Leim. Ein harmloser Junge verlangte in der Apotheke das Mäusegift und erhielt es ebenfalls ohne Giftschein. Nun ging der Droguist zum Richter. Tableau: Beide haben ihr Strafmandat!

* Berlin, 4. Nov. Der Kaiser ist heute beim Aufziehen der Wache wieder an dem bekannten Fenster erschienen zum ungeheuren Jubel des tausendköpfigen Publikums. Der Monarch hat heute mit bestem Erfolge mehrere Stunden außer dem Bette zugebracht.

— Der Voranschlag der kaiserlichen Marine für das Jahr 1888—89 weist bei den dauernden Ausgaben, welche auf etwa 36 Millionen Mark veranschlagt sind, ein Minus von etwa 2 1/2 Millionen gegen das Vorjahr auf, die einmaligen Ausgaben dagegen betragen bei einem Voranschlage von etwa 13 Millionen Mark etwa 3 1/4 Millionen Mark mehr als im Vorjahr.

— Der in Berlin zusammengetretene Deutsche Landwirtschaftsrat hat einen Antrag auf Verdoppelung der Getreidezölle angenommen.

— Der deutsche Botschafter Graf Münster ist nach Paris zurückgekehrt und hat die Geschäfte der dortigen Botschaft wieder übernommen.

— Neuer Anordnung zufolge haben alle aus Rußland kommenden Reisenden bei der Betretung preussischen Gebiets einen Ausweis durch Pässe zu führen, welche entweder von der deutschen Botschaft in Petersburg oder einer deutschen Konsulatsbehörde in Rußland gesehen und beglaubigt sein müssen. Passlosen und in dieser

Weise sich nicht ausweisenden Personen ist die Weiterreise nicht zu gestatten.

* Berlin, 7. Nov. (Telegr. d. Bl. „A. d. L.“) Aus San-Nemo wird gemeldet: Mackenzie wurde telegraphisch zum Kronprinzen berufen. Der „Freisinnigen Zeitung“ zufolge ist der Kronprinz sehr heiser.

* Gelsenkirchen. Vor kurzem machten drei hiesige Aerzte im Krankenhaus eine interessante Operation. Ein in Ueckendorf wohnender Bergmann, der den deutsch-französischen Feldzug mitgemacht, war am 19. Januar 1871 von einer Chassepotkugel in die linke Schulter getroffen worden und hatte seit dieser Zeit die Kugel bei sich getragen. Vor einigen Tagen bildete sich auf der Schulter eine bedeutende Entzündung und Eiterung. Infolgedessen begab sich der ehemalige Krieger ins hiesige Krankenhaus, woselbst Freitag nachmittag eine an mehreren Stellen zerhackte und an der Spitze abgeplattete Kugel von 2 1/2 Zentimeter Länge herausgeholt wurde. Die Kugel lag in den Weichteilen 9 Zentimeter tief und hatte bis dahin den ehemaligen Soldaten nicht im geringsten belästigt.

* Schleiz. Es wird nicht viele alte Soldaten mehr geben, die vor 74 Jahren in der Leipziger Völkerschlacht mitgekämpft haben und so rüstig und munter ihren 92. Geburtstag feiern, wie es am 26. Oktober der pensionierte Kammerat Henning in Schleiz konnte. Der Schleizer Militärverein brachte seinem 92jährigen Kameraden eine Morgenmusik und auch der Fürst Neuh. i. L. beglückwünschte durch ein Telegramm aus Gera den alten Veteranen aus den Befreiungskriegen.

Ausländisches.

* Wien. Viel Aufregung verursacht in Oesterreich die Gewehrfrage. Unter dem Titel „Wollen Sie ein zweites Königgrätz“ ist in Wien soeben eine den Delegationen gewidmete Schrift aus der Feder eines bewährten Fachmannes erschienen, welche sich scharf gegen das Mannlicher-Gewehr richtet. Der Fachmann behauptet, aus lautem Patriotismus zu handeln, wenn er den neuen Mehrlader selbst in seiner Verbesserung als eine verwickelt gebaute, schwer zu handhabende Waffe bezeichnet und dem Kriegsminister einen Vorwurf daraus macht, daß er die Annahme des Systems Mannlicher trotz aller Warnungen durchgesetzt habe. Der Verfasser behauptet, daß nicht 83 000, sondern 200 000 Stück 11 Millimeter Mannlicher-Gewehre in ihren wichtigsten Bestandteilen fertiggestellt sind, außerdem seien 22 000 Stück andere Mannlicher-Gewehre der schon früher verworfenen Art vom Kriegsministerium bereits übernommen. Aus dem „Schlußwort“ entnimmt man folgende bemerkenswerte Stelle: „Das Mannlicher-Gewehr — und zwar nicht sein veraltetes Modell, sondern ein neues,

Klein-Wieschen.

Eine münsterländische Novelle von J. v. Dirckin.

(Fortsetzung.)

Nur der eine Gedanke: „Ich will und muß mich überzeugen, ob er falsch ist,“ verslang jeden anderen in Lucie. Ja, die Stimme der Vernunft, ihr Standesbewußtsein und ihr Stolz unterlagen schmächtig in dem Streit mit dieser rasenden Leidenschaft der Eifersucht.

Während sie sich fertig angekleidet hatte, war weder Wieschen noch das Kind erwacht. Sie trat auf den Fußspitzen an die Wiege. Die Händchen des Kleinen lagen geballt auf dem Deckbett. Huh! wie eifrig kalt fühlten sie sich an.

Lucie war viel zu erregt, um dem Kinde in das Gesichtchen zu sehen. Ihn friert, dachte sie, vor Kälte wird er wahrscheinlich erwachen; um es zu verhindern, lege ich ihn in mein Bett, dort ist es warm. Doch halt, nein! das geht nicht, flog es ihr durch den Kopf. Falls Wieschen das Kind sucht, erfährt sie, daß ich fort bin, das darf sie nicht. Aber ob sie erwacht, sie war ja sterbensmüde.

Minutenlang besann sie sich, dann hob sie den Kleinen vorsichtig aus der Wiege und bettete ihn an die Seite des schlafenden Mädchens, das unbeweglich liegen blieb und so weiter schlafen würde, bis Lucie wiederkehrte, daß war sie gewiß.

Eine Viertelstunde später umschlich eine verhüllte Gestalt den Düttinghof, wo eine wilde Lustbarkeit herrschte. In das Stampfen und Jauchzen der Burschen, in das Kreischen der Dirnen mischten sich die wimmernden Töne der Violine und das Knurren und Summen der Bassgeige, es klang wie das Emporschwirren und Flattern verscheuchter Vögel.

Bitternd an allen Gliedern drückte sich Lucie an der Hausmauer

entlang. Da, wo die hellerleuchteten Fensterscheiben große, weiße Lichtflecken auf den Nasen warfen, war der Mittelpunkt der Lustbarkeit. Im Saale versammelte sich der vornehmere Teil der Bergnüglinge, dort würde sich Karl aufhalten. Und richtig, am oberen Tischende sah er in heiterer Stimmung und lebhafter Unterhaltung neben Johanna.

Dieser Anblick genügte, Lucien alles Blut nach dem Herzen zu treiben. Mit gepreßten Lippen und brennenden Augen drückte sie sich näher an die Wand, wo Haselnußgestrauch ihr das Gesicht peitschte und wirres Dorngestrüpp sich in ihr seidenes Kleid krallte. Sie achtete nicht darauf und schmiegte ihr schneeweißes Antlitz dicht an die kalten Scheiben, denn sie wollte den Blick seines Auges, jedes Wort seines Mundes belauschen.

Früh genug hatte sie eine Bewegung Johannas erhascht, die ihr verriet, daß sie Karl zu fesseln versuchte. Ach, wie sie dieses kokette Mädchen hasste, das nur darauf aus ging, ihr den Geliebten abspenstig zu machen. Und nun war, seitdem der Bruder geboren, das Schicksal auf Johanna's Seite!

Der Bruder! — Wie ein Feuerbrand fiel der Gedanke sie an, um sie endlich emporzurütteln. Wüthlich erschrad sie und schaute sich um, der Morgen graute bereits; wie lange mochte sie hier wohl verweilt haben? Schnell wandte sie sich auf den Heimweg; vor ihr her schritt das Unglück mit verhülltem Haupte.

Wie immer hatte die Magd Wieschen geweckt und zugleich einen Blick in die Wiege geworfen. Sie war leer und Lisbeth schaute sich nach dem Kleinen um, den sie an Wieschen's Seite gebettet fand. Aber du lieber Himmel! Wer beschreibst ihr Entsetzen, als sie in die wachsblichen Züge und verglasten Augen des Kindes starrte.

Ohne Wieschen, die schwer erwachte, völlig zu wecken, um sie

das mit der Fünf-Patronenladung — wurde den meisten europäischen Staaten zur Annahme unterbreitet und jeder hat es als eine unbrauchbare Kriegswaffe zurückgewiesen.

* Wien, 3. Nov. Die in Prag erschienene czechische Broschüre über das Bündnis mit Deutschland wurde auf höhere Befehl in der Auflage von 4000 Exemplaren konfisziert.

* San Remo, 3. Novbr. Der Kronprinz von Deutschland ist heute abend 7 Uhr hier eingetroffen.

* Neapel. Im hiesigen Hospital Santa Maria ist ein Aufstand der kranken Frauen ausgebrochen, deren Zahl sich auf mehrere Hundert beläuft. Die hauptsächlichste Ursache des Aufstandes war das Verbot, fernerhin Besuche zu empfangen. Die rasenden Weiber trieben zunächst die pflegenden Schwestern aus dem Hause; die übrigen Nonnen flüchteten sich nach der Polizeistation. Dann wurde im Hospital alles buchstäblich zertrümmert. Mit Tischmessern bewaffnet stürmten die Auffässigen auf die Polizei ein, die sich den Eingang mit Gewalt erzwingen hatte. Nun erschienen zwei Abteilungen Soldaten, welche anfänglich zögerten, die Weiber anzugreifen, schließlich aber, da sie mit Stühlen, Schüsseln, Flaschen, eisernen Bettstangen u. dergleichen, mit gefälltem Bajonett vorgingen. Der Aufruhr dauerte acht Stunden. Zahlreiche Verwundungen kamen vor.

* Paris, 4. November. Die Kammer hat gestern die Vorlage betr. Konvertierung 4 1/2 %iger und 4 %iger Rente in 3 %ige mit 276 gegen 161 Stimmen angenommen.

* Paris, 4. Novbr. Die hiesigen Blätter besprechen die gestrige Kammerabstimmung und bemerken dazu, daß der Sieg der Regierung hauptsächlich der Haltung des größeren Teils der Rechten zuzuschreiben sei. Cassagnac sagt in der Autorität, die Rechte wolle diesmal dem Ministerium die letzte Lektion in Selbstverleugung und Loyalität geben, ginge aber nunmehr in Nachgiebigkeit nicht weiter. Journal des Debats konstatierte, daß der Bruch der Regierung und Radikalen heftiger denn je sei.

— Die französ. Alpenarmee soll nach Ferrons Plänen 12 Bataillone, jedes auf dem Kriegsfuß zu 1500 Mann, also im Ganzen 18000 Mann stark werden und jedes Bataillon eine Batterie von 6 Berggeschützen erhalten. Diese 18000 Mann sollen am zweiten Tage der Mobilmachung alle Sperrforts besetzen und die Alpenzüge schließen. Zu dem Zwecke werden sie durch Märsche, Bergbesteigungen u. s. w. gedrillt und mit allen Wegen und Schleichwegen vertraut gemacht.

* Paris, 5. Nov. Auf der heutigen Tagesordnung der Deputiertenkammer stand der Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses. Die Kammer nahm nach längerer Debatte einen von Goussier gestellten Antrag mit 264 gegen 256 Stimmen an. (Lärm.) Dieser Antrag geht dahin, einen Ausschuß von 22 Mitgliedern aus den Kammerpräsidenten zu

erwählen, der eine allgemeine Untersuchung über alle Vorkommnisse auf dem Gebiete der Verwaltung anzustellen habe, welche im Tadel oder Strafe zu verdienen scheinen. Es wird sodann mit 315 gegen 184 Stimmen ein Zusatz angenommen, welcher den Ausschuß mit weitergehenden Befugnissen ausstattet. Die Untersuchung soll bis auf den 16. Mai 1877 ausgedehnt werden. Darauf wird der gesamte Antrag mit 445 gegen 84 von 529 Stimmen angenommen.

— Wie aus Brüssel geschrieben wird, machen sich nach längerer Ruhe die belgischen Anarchisten wieder bemerkbar. Mit Totenköpfen geschmückte Anschläge fordern zur Teilnahme an einem großen Meeting auf, in dem gegen die Einrichtung der Anarchisten in Chicago — deren Gnadengesuch von dem obersten Gerichtshofe der Vereinigten Staaten inzwischen bekanntlich verworfen worden ist — protestiert werden soll. An den sattsam bekannten Brandreden wird es dabei nicht fehlen. Jene welche Beachtung finden aber die Ergüsse der Anarchisten auch in Brüssel in keiner Weise.

In Stockholm fand die erste öffentliche Zeichenverbrennung statt.

Gandel und Verkehr.

* (Soldatenbriefe.) In Betreff der Briefsendung an Soldaten, welche im aktiven Dienst stehen, soll, wie die „N. S.“ schreibt, eine neue Einrichtung getroffen werden. Die bisher übliche Bezeichnung „Soldatenbrief Eigene Angelegenheit des Empfängers“, welche die portofreie Beförderung der Sendung bedeutet, fällt weg. Statt dessen werden Soldatenbriefe mit Briefmarken von gelber Farbe beklebt, welche an die Soldaten verteilt und von diesen an ihre Angehörigen resp. an Personen, mit denen sie in Briefverkehr stehen, verschickt werden.

* Stuttgart, 5. Nov. Auf dem hiesigen Güterbahnhof sind angekommen 35 Waggons belgisches und 25 Waggons österreichisches Mostobst im Preise je nach Qualität belgisches zu 6 Mk. bis 7 Mk. österreichisches zu 7 Mk. bis 8 Mk.

* Heilbronn, 5. November. (Obst- und Kartoffelmarkt.) Bei dem heutigen Markte stellten sich die Preise beim Obst: Äpfel 6 Mk. 80 Pf. bis 7 Mk. 40 Pf., gebrochene Äpfel 15 bis 18 Mk. pr. Ztr. Kartoffeln gelbe 2 Mk. 30 Pf. bis 2 Mk. 70 Pf., Wurstkartoffeln 2 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 50 Pf. per Zentner.

Buntes Allerlei.

* (Während des Schlafes.) Ein in Bielefeld wohnhafter Handwerker, hatte sich in seine Werkstatt begeben und sich daselbst auf einen Stuhl niedergelassen. Während er nun schlief, hat sich jemand in das Zimmer geschlichen, den Schläfer mit Petroleum begossen und denselben dann angesteckt. Pflötzlich erwachend, stürzte er hellbrennend aus dem Zimmer zur

Pumpe, um den Brand zu löschen. Er trug Brandwunden am Halse und am Hinterkopfe davon. Leider ist der Thäter entkommen.

* (Fußböden von Glas) hat man jetzt häufig in den großen Pariser Sälen. Dieselben bestehen aus gerieften Tafeln, die 18 Quadrat-zoll groß, 1 1/2 Zoll dick und in starken eisernen Rahmen eingefügt sind. Sie bieten unter andern den Vorteil, daß die Leute in den darunter befindlichen Gewölben und Kellern ohne künstliches Licht arbeiten können.

* (Entgegnung.) Eine hübsche Entgegnung, zugleich eine treffende Kritik, die der überspannten Revanche-Schwärmerei der Herren Droulode und Genossen kürzlich in Paris von einer deutschen Dame zu teil geworden ist, wird jetzt bekannt. Die betreffende Dame, eine Schauspielerin, die sich nach Paris begeben hatte, um am Theatre français Studien zu machen, wurde in eine Gesellschaft eingeführt und erhielt daselbst einen jener Rachehelden der Patrioteliga zum Tischnachbarn. Dieser Herr, welcher überflüssig von den deutschfreierischen Tiraden seines Meisters Droulode, wandte sich — recht taktvoll von einem Herrn einer Dame gegenüber — an seine Nachbarin, indem er ihr ein Glas Rheinwein einschänkte, mit den Worten: „Nun! Unsere Soldaten werden diesen Wein ja bald an den Orten trinken, wo er wächst!“ — „O, mein Herr!“ gab mit ihrem liebenswürdigsten Lächeln die deutsche Dame zur Antwort, „meinen Sie denn, daß wir unseren Gefangenen Wein zu trinken geben?“

* (Neueste Börsenwaise.) „Kennen Sie Dr. Jerusalem?“ „Nur flüchtig.“ — Die Leipziger sind schlechte Geographen; sie wissen nicht, wie weit Jerusalem von Leipzig entfernt ist.

* (Welches sind die größten Gegensätze?) Ein eingefleischter Vegetarianer, — ein Turmwächter, der ein Mädchen aussichtslos liebt, und — ein Vater, der seinen Sohn unverwandt anschaut.

Verantwortlicher Red.: B. Rieter, Altensteig.

Salmiak, isländisches Moos, Malz-extrakt u. und noch vieles Andere, sind alles allbekannte und von den Aerzten täglich verschriebene Hustenmittel. Es wird daher alle diejenigen, welche häufig von Katarrhen, Husten, Heiserkeit u. dergleichen befallen werden interessieren, zu wissen, daß sich in Dr. A. Bod's Pectoral (Hustenstiller) alle diese wirksamen Stoffe vereinigt finden und zwar in einer Weise, daß der für viele Personen wenig zugängliche Geschmack mancher dieser Ingredienzen nicht hervortritt. Die ganze Zusammensetzung von Dr. A. Bod's Pectoral, welche auf jeder Schachtel außen angegeben ist, ist überhaupt wie von kompetenter Seite versichert wird, eine derartig geschickte und rationelle, daß durch seine Anwendung eine allsaldige Linderung sicher erwartet werden darf. Man erhält Dr. A. Bod's Pectoral à M. 1.— per Schachtel in den Apotheken.

mit der schrecklichen Thatsache bekannt zu machen, schlug sie Värm, stürzte zum Schulzen hin und erzählte ihm, was geschehen war. Die Aufregung des Schulzen war grenzenlos. Und da er es vergaß, der Magd Schweigen und Ruhe zu gebieten, verbreitete sich das böse Gerücht bald durchs ganze Haus. Es schlich durch die Thürspalten zur Schulzin hinauf, daß Klein-Wieschen den Erben als Leiche neben sich in der Betteliege habe. Aber war die Frau bereits zu krank, oder war ihre Erregung ein Ausdruck stiller Verzweiflung, sie faltete ihre Hände und sagte nichts als: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen“ und dann fiel sie aus einer Ohnmacht in die andere. Ein Teil des weiblichen Geschlechtes war um die Schulzin beschäftigt; der andere größere Teil fand sich, Maulaffen feilhaltend, auf dem Schauplatz der schwarzen That ein. Denn schien es nicht sonnenklar, daß das Kind in der Betteliege erstickt war?

Kaum war Wieschen durch das Getöse und den lärrenden Ueberfall in ihrer Kammer zur Erkenntnis ihrer Lage gekommen, als sie einen so entsetzlichen Schrei ausstieß, daß es allen Anwesenden durch Mark und Bein ging. Sie umschlang wie eine Wahnsinnige die kleine Leiche und schwur hoch und teuer, daß sie das Kind nicht aus der Wiege genommen habe.

Aber der Schulze bedurfte nur ihres Anblickes, um sich wie ein gereizter Tiger auf sie zu stürzen. Blau vor Wut krallte er seine Finger, als wären sie Geißelklauen, um ihren Hals und er hätte sie unfehlbar erwürgt, wenn nicht der Grobknecht ihn am Kragen gepackt und fortgeschleudert hätte. „Nun ist's genug! Ihr werdet das Mädchen, schämt Euch!“ herrschte der Knecht, Auge in Auge mit dem gereizten Brotherrn, vor dem er sich breitspurig aufpflanzte. Wieschen zum Schutze, die rein wie von Sinnen war. „Noch ist nichts erwiesen,“ rief er; „ist sie schuldig, gehört sie vor's öffentliche Gericht. Beherrschen

müßt Ihr Euch, da hilft nichts! Ihr habt kein Recht, Gott bewahre, kein Recht über Leben und Tod eines Menschen und ist er auch nur ein Diensthote. Macht Euch nicht selber unglücklich!“

Ohnmächtig und erschöpft von der Mißhandlung des Schulzen, an allen Gliedern zitternd, lehnte Wieschen da. Kaum hatte sie die Worte: Gericht, Gefängnis, die wie im Wetteifer beständig um sie herumgestürzt wurden, aufgefunden, als sie mit wirren Ausrufen jäh vom Stuhle emporsprang. Gefängnis? O Gott, nein, diese Schmach war unerträglich; jetzt blieb ihr nichts mehr übrig, als einen Sprung ins Wasser. An der Klee des ihrem Garten stieß ein tiefer Weiher, das war ihr einziger Rettungshafen. Also fort, fort von hier, so schnell als möglich! Wie ein geschnitztes Wild floh sie von dannen.

„Lauf du nur, ich hege dir die zweibeinigen Bluthunde auf den Fersen nach. In Eisen und Ketten geschmiedet, sollst du transportiert werden!“ gelte der Schulze und schüttelte drohend die Faust. Eine Flut von Schimpfworten verfolgte sie. Dann sank der Schulze vor der Wiege in die Kniee und schluchzte laut wie ein Kind. „O, mein süßer Knabe, gemordet haben sie dich, gemordet! Ach mein Glück war zu groß und da ruht der Teufel nicht! Nein, er ruht nicht! Nein, nein! Ach, sobald ich zuerst das Mädel sah, war es mir so seltsam, so eigen, so, so — ja so, als ob die mal mein Unglück sein würde.“ stammelte er und knirschte vor Wut mit den Zähnen. Dann raffte er sich empor und sandte einen berittenen Boten ins Dorf nach dem Arzte und dem Pfarrer.

(Fortsetzung folgt.)

(Lese Frucht.) Zur Arbeit ist der Mensch so von Natur bestimmt, daß er selbst Arbeit zum Vergnügen übernimmt.

Württembergischer Schwarzwald-Verein.

Nächsten Sonntag den 13. Nov.
nachm. 3 Uhr
findet im Gasthaus zum „Ochsen“
in Höfen die jährliche

Hauptversammlung
des Vereins statt, wozu die Mit-
glieder des hiesigen Bezirksvereins
mit dem Bemerkten eingeladen werden,
daß die Fahrt bis Wildbad und
zurück frei ist.

Anmeldungen wollen längstens bis
Freitag Abend beim Vorstand Stadt-
schultheiß Welker gemacht werden.
Altensteig, 7. Nov. 1887.

Der Ausschuss.

Beruch.

400 Mk.
hat zum Ausleihen parat
die Stiftungspflege.

Altensteig.

Einige

Milchkunden

werden angenommen bei
Speisewirt Frey.

Das größte Bettfedern-Lager

von **G. S. Kehrroth**, Hamburg
versendet zollfrei gegen Nach-
nahme (nicht unter 10 Pfund)
neue Bettfedern für 60 Pf. das
Pfund, sehr gute Sorte 1,25,
Prima Halbdaunen 1,60 u. 2 M.
Prima Ganzdaunen p. Pf. 2,5.
Bei Abnahme von 50 Pfund
5% Rabatt.
Jede nicht konvenierende Ware
wird umgetauscht.

Altensteig.

Im Laufe dieser Woche
sind nochmals sehr

schöne Mostäpfel

zu haben bei
Gottlob Strobel.

Unterleibskrankheiten,

Geschlechtskrankheiten, Folgen von Unke-
nung oder Selbstschwächung, Mannesschwäche,
Ausfluß, Pollutionen, Wasserhennen, Vetti-
nassen, Blutharnen, Blasen- und Nieren-
leiden behandle trieflich nach neuer wissen-
schaftlicher Methode mit unschädlichen Mit-
tein. Keine Berufshörung! Strengste Ver-
schwiegenheit!

Dr. med. d. praktischer Arzt in **Starus**
In allen heilbaren Fällen garantiere für
den Erfolg, und ist wenn gewünscht die
Hälfte des Honorars erst nach erfolgter Hei-
lung zu entrichten!

Adr.: Dr. med. d. er, postlagernd Konstanz.

Revier Pfalzgrafenweiler.

Steinbeifuhr- und Zerkleinerungsafford.

Donnerstag den 10. Novbr.
vormittags 9^{1/2} Uhr wird im Gast-
haus zum Schwanen in Pfalz-
grafenweiler die Leinuhr und das
Zerkleinern von 690 Kbn. Kalksteine
für verschiedene Wege des Reviers
veraccordiert.

Treibriemen
— bester Qualität —
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gerberel & Treibriemenfabrik.

Gläubiger-Aufruf.

Die Gläubiger des kürzlich wegen Verschwendung entmündigten
ledigen Bauers

Johannes Blach von Zwerenberg
werden aufgefordert, ihre Ansprüche
binnen 14 Tagen

dahier anzumelden, um solche bei der Vermögensaufnahme berücksichtigen
zu können.

Teinach, den 3. November 1887.

R. Amtsnotariat.
Schmid.

Egenhausen

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 10. November d. Js.
in das Gasthaus zum „Ochsen“ hier
freundlichst einzuladen.

Johannes Stichel,

Sohn des

†. Georg Stichel, Bauers.

Friederike Koch,

Tochter des

Fr. Koch, Gemeindepfleger.

Wir bitten dieses an Stelle besonderer Einladung entgegen-
nehmen zu wollen.

Magold.

Wintermäntel

Paletots- & Dolman-Façons

empfeht in großer Auswahl zu billigsten Preisen

W. Hettler.

Eingerahmte

Oeldruckbilder

in schöner Auswahl

billigt bei

W. Rieker.

Dr. Michaelis'

Eichel Cacao

Stärkendes (tonisirendes) Nahrungsmittel für jedes Alter.
Zweckmässig als Ersatz für Thee und Kaffee.



Zum medicinischen Gebrauch bei katarrhal-
ischen Affectionen der Verdauungsorgane, selbst
bei Säuglingen zeitweise als Ersatz für Milch,
besonders bei diarrhoischen Zuständen mit
sicherer Wirkung anzuwenden.

Zuerst in der unter Leitung des Herrn
Professor Dr. Senator stehenden Poliklinik
des Augusta-Hospitals zu Berlin mit ausser-
ordentlichem Erfolge angewandt.

(Siehe „Deutsche Medicinische Wochenschrift
Nr. 40. 1885.)

500 Gr. Büchse, Verkauf Mk. 2.50
250 - - - - - 1.30
Probe-Büchse - - - 0.50

Wissenschaftliche Abhandlungen über die
Vorsuche und Erfolge auf Franco-Anfragen
gratis.

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerk, Köln.

Vorräthig in allen Apotheken.

W. Rieker in Altensteig

empfeht sich zu eleganter Ausführung von Buchdruckarbeiten
bei prompter Bedienung & mässigen Preisen.

Gesucht!

ein tüchtiger

Wasserarbeiter

zu baldigem Eintritt u. dauern-
der Beschäftigung.
Esslingen a. N., Gebr. Steus
Gerberei.

Altensteig.

Bäume-Empfehl- Luna.



Unterzeichneter em-
pfeht aus seiner
Baumschule

Äpfel- und

Birnhochstämme

in gesunder starker Ware
sowie

Zwerg- & Formbäume.

Gottfried Luz,
Gärtner.

Altensteig.

Kopf-Süllen

in verschiedenen Farben
von Mk. 1.50 an per Stück
sind frisch eingetroffen und empfehle
solche bestens

C. W. Lutz.

Magold.

Wollene

Strumpflängen & Strümpfe

sind in großem Sortiment neu
eingetroffen und empfehle solche
billigt

W. Hettler.

Aus dem Schömberger Stiftungs-
wald kommen am 10. Novbr., um
10 Uhr vorm. 355 Stämme Lang-
und Klossholz und versch. Nutzholz
auf dem dort. Rathaus z. Verkauf.

U. d. W. Magg Buchhändler in Kon-
stanz liefert kostenlos und franco die

Brochüre:
**Behandlung u. Heilung von
Frankheiten**
ein Ratgeber für alle Leidende.

Altensteig.

Kalender

für das Jahr 1888
sind zu haben bei

W. Rieker.

Sächs. Tuchschuhe u. Cordschuhe
in holzger. festen Tuchsohlen für
Frauen Dats. 11 M. Bei grös. Ab-
nahme frei. nehme bill. Her. G. Enselhardt, Zeitz.

Bruchleidende

sind Rat u. Hilfe durch das Schriftchen
„die Unterleibsbrüche u. ihre Heilung“
ein Ratgeber für Bruchleidende,
welches gratis und franco durch die Buch-
handlung von G. A. Lindenmaier
in Tübingen zu beziehen ist.

Frankfurter Goldkurs

vom 5. Novbr.

20-Frankenstücke . . . M. 16 12—15
Russ. Imperiales . . . M. 16 69—74
Dollars in Gold . . . M. 4 16—20
Engl. Sovereigns . . . M. 20 29—34
Dufaten . . . M. 9 58—62